

Durch die Kaudinischen Pässe der Sprache hindurch.

Revenir à son b a-b a

J'ai dit dans le chapitre précédent que j'avais rassemblé des armes¹
et que c'est avec ces armes que je résoudrai,
moi
moi et personne d'autre,
l'abjecte situation au milieu de laquelle je me trouve placé.
Menaces enfantines.
Rasemblant ces armes
je ne dois pas avertir.
Mais amuser les gogos et agir.

Et i ti pic
tavurde
eti ça purde
ahu.

Je crois que ces armes me mènent un peu plus chaque jour au but. Que prochainement une force terrible me reviendra (XIV**,240).

Im vorigen Kapitel habe ich gesagt, ich hätte Waffen zusammengezogen und mit diesen Waffen hätte ich, ich und niemand sonst, die unerträgliche Situation, inmitten deren ich mich befinde, einer Lösung zugeführt.
Kindische Drohungen.
Wenn ich diese Waffen zusammenziehe,
warne ich vor keiner Gefahr.

Sondern mache mich lustig über fromme Schafe und agiere.

Et i ti pic
tavurde
Eti ça purde
ahu.

Ich glaube, diese Waffen führen mich jeden Tag ein Stück näher ans Ziel. Auf dass mir eine fürchterliche Gewalt wiederkomme.

Schon zu seiner Zeit bewegte Artaud mit seinen glossolalischen Gedichten die Gemüter, sie waren und sind gewissermaßen sein Markenzeichen, Hieroglyphen einer aus den Grenzen der Grammatik herausgetretenen Sprache, Ideogramme einer neuen Grammatik, die den Gesetzen einer «mesure tonale» (XXI,402) folgt², einer Grammatik der menschlichen Silbe, den «stratifications de la syllabe humaine» (IV,106). «Quand je serai débarrassé de tout le monde quel sera mon langage?» - wie seine Sprache beschaffen sein werde, wenn er sich ganz und gar von der Welt gelöst haben werde, fragt Artaud in einem seiner Poeme, entstanden noch in Rodez (XXI,382). An seinen glossolalischen Gedichten kann man ablesen, wohin er die Sprache treiben wollte. Ein «neues Betragen» hat er ihr beibringen wollen, «un nouveau comportement»:

Je suis, paraît-il, un *écrivain*.

Mais est-ce que j'écris?

Je fais des phrases.

Sans sujet, verbe, attribut ou complément.

J'ai appris des mots,

ils m'ont appris des choses.

A mon tour je leur apprends une manière de nouveau comportement³.

Ich bin, so scheint es, ein Dichter.

Aber was dichte ich?

Ich mache Sätze.

Ohne Subjekt, Verb, Attribut oder Bestimmung.

Ich habe Worte gelernt,

sie haben mich Dinge gelehrt.

Ich aber bringe ihnen eine Art neues Betragen bei.

Das neue Betragen, das Artaud den Wörtern und Sätzen beibringt, ist ein Betragen des Herzens, «un comportement avec son cœur» (XX,278), verbürgt durch einen von ihm in die Sprache eingeführten Kasus, den Affektiv:

«Au diable le Verbe et l'esprit des mots qui veulent dire quelque chose par le cervea[u]. L'affectif dira toujours ce que le mental ne dira jamais» (XX,289);

«Vous ne savez pas d'où partent les premières authentiques musiques et par quel cheveu de fibre de coeur elles se montreront et se tendront.

Je ne sais rien mais j'ai un coeur

et je ne veux rien savoir ou apprendre

que de savoir me comporter avec mon coeur.

Je veux rester éternellement ce fada qui ne sait rien que se comporter avec son cœur

mais s'obstinera toujours à ne rien comprendre...» (XX,278f.).

«Zum Teufel mit dem Verb und dem Geist der Wörter, die mit dem Hirn etwas sagen wollen. Das Affektive sagt immer, was das Mentale nicht sagt»;

«Ihr wißt nicht, von woher die erste authentische Musik kommt und auf welcher haarfeinen Faser des Herzens sie klingt und sich hält.

Ich weiß nichts aber ich habe ein Herz

und ich will auch nichts wissen oder mir aneignen
als wie man sich mit dem Herzen beträgt.

Ich möchte immer dieser Narr sein, der nichts weiß und nichts kann außer wie
man sich mit dem Herzen beträgt
und der sich immer darauf versteift nichts zu verstehen».

Und so zeigen die Wörter das neue Betragen:

«Que le pommeau de la tuve patin
t'entrumêne une bivilt ani rouge,
au lumestin du cadastre utrin».

Der Dichter-Alchimist verschmilzt Wörter und Sätze zu Gebilden, die die Muttersprache transzendieren. Artaud habe eine Sprache erfunden, so schreibt Paule Thévenin in ihrem Aufsatz *Entendre/Voir/Lire*, die unabhängig von aller Nationalität verstanden werden könne, «une langue qui n'était pas le français, mais que tout le monde pouvait lire, à quelque nationalité qu'il appartint»⁴. Seine Sprache, die trennt und amalgamiert, eröffnet Horizonte jenseits von Bedeutung und Repräsentation. «Qu'est- ce que ca veut dire?», fragt der Text provokativ. «Ça veut dire qu'il est temps pour un écrivain de fermer boutique, et de quitter la lettre écrite pour la lettre» - es soll heißen, dass es Zeit ist, den Laden zu schließen und den geschriebenen Buchstaben für den (buchstäblichen) Buchstaben daranzugeben, denn: «Tout vrai langage est incompréhensible» (XII,95), jede wahre Sprache ist unverständlich. In den Glossolalien wird das Joch der Grammatik abgeworfen, werden die Kaudinischen Pässe der Sprache durchquert, «les fourches caudines de la langue» (XVIII,110). Die *Kaudinischen Pässe*, lat. Furculae Caudinae (*Kaudinische Gabeln*), sind Engpässe bei Caudium in Italien, bekannt durch die Niederlage, die hier 321 v.Chr.

die Römer durch die Samniten erlitten. Die Römer mußten als Besiegte unter einem Joch aus Speeren hindurchziehen. Daher stammt der Begriff des *Kaudinischen Jochs*, der eine Zwangslage bedeutet, aus der es ohne Demütigung keine Rettung gibt. Ohne die Demütigung der Irrenhäuser gab es auch für Artaud keine Befreiung aus der Zwangslage, in der er sich von Geburt an durch die Grenzen und Engen der Sprache befand. Ihn führen die Kaudinischen Pässe der Sprache nach Rodez, durch sie wird er verrückt, über sie gerät er außer sich. Im Martyrium von Rodez läßt er sie aber schließlich auch hinter sich. Es ist in diesem Zusammenhang vielleicht bezeichnend, dass das französische Wort *fourche* außer *Gabel* auch *Weggabelung* bedeuten, oder sich gar auf einen Ort der Hinrichtung beziehen kann (*La Grande Encyclopédie des Sciences, des Lettres et des Arts - Inventaire Raisonné*).

Die Horizonte, zu denen der Dichter seine Wörter verschmilzt, eröffnen dem metaphysikgeschichtlich niemals Zugelassenen, das er «le jamais né»⁵ nennt, Wege, verhelfen ihm zur Geburt. In der glossolalischen Rückkehr zu den Urlauten, zum *ba-ba*, liegt eine Umkehrung des Entstehungsprozesses von Sprache. Durch diese Umkehrung wird kein *status quo ante* des Menschen in einem Naturzustand wiederhergestellt, sondern es werden Kräfte wiedererlangt («forces retrouvées dans le Passé»; IV,112), die in den dichterischen Prozeß eingehen. Artaud wäre nicht Artaud ohne die Heftigkeit seines Gestus. Die *archi-parole*⁶, die er in seinem vordergründig unverständlichen Reden kultiviert, beruht auf dem, was Freud eine «ubiquitäre Symbolik» genannt hat. Artaud hat eine Sprache erfunden, eine neue Grammatik, auf deren archaischem Boden⁷ die menschliche Silbe («syllabe humaine») gedeiht.

¹ Vgl. (XIV**,144f.).

² Vgl. hierzu (XX,278), wo Artaud von den «premières authentiques musiques» handelt, oder (XX,215), wo es um «les premiers mots» und um die berühmten Schreie und Deklamationen seiner Gedichte geht.

³ Aus: *Dix ans que le langage est parti. Luna Park* 5 (1974) 7-11.

⁴ Paule Thévenin, *Entendre/Voir/Lire*, p. 45. *Tel Quel* 39 (1969) 31-63 und *Tel Quel* 40 (1970) 67-91.

⁵ Vgl. (IV,80).

⁶ Jacques Derrida, *La parole soufflée*, p. 46. *Tel Quel* 20 (1965) 41-67.

⁷ Derrida spricht in *La parole soufflée* von einem «sol archaïque».